

Rezension von
zu



„Kinder philosophieren“ von Barbara Neißer, Udo Vorholt (Hg.). LIT Verlag: Berlin. 2012.

Die Koryphäen auf dem Forschungsfeld „mit Kindern philosophieren“ Barbara Brüning, Kerstin Michalik, Christophe Rude, Silke Pfeiffer, Horst Gronke, Herbert Engels und Renate Engel beleuchten ihre Erfahrung auf jeweils unterschiedliche und neue Art und Weise. Brüning verknüpft es mit dem Dialog der Kulturen, Michalik mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht, Rude reflektiert die Wirkung der Gespräche und Pfeiffer die Situation in Mecklenburg Vorpommern, Gronke verknüpft es mit der Genese des sokratischen Gesprächs, Engels zeigt warum die philosophischen Methoden zu einer Lebensform führen müssen und Engel löst Cassirers Symbolbegriff aus zwei zum Philosophieren geeigneten Kinderbüchern.

Zum Inhalt

Barbara Brüning – Die Bedeutung des Philosophierens für den allgemeinen Bildungsprozess und den Dialog der Kulturen – Reflexionsfähigkeiten stärken und Orientierung geben

Brüning dokumentiert zwei Fachtagungen 2010 in Münstern aus der die gemeinsame Grundüberzeugung gewachsen ist, dass das Philosophieren mit Kindern einen wichtigen Beitrag zur individuellen Entwicklung und Orientierung leistet. Sie gibt eine strukturelle Verankerung des Philosophierens in der 2500jährigen Philosophiegeschichte und der 30jährigen deutschen Geschichte wieder und fordert bildungspolitisch eine flächendeckende Einführung des Wahlpflichtfaches PmK in ganz Deutschland, ein Modul PmK in der Grundschullehrendenausbildung und ausreichenden Fortbildungen für Erzieherinnen. Brüning beschreibt die 5-Finger-Methode von Martens als weiterentwickeltes Instrumentarium, beleuchtet diese genetisch und beschreibt Umsetzungsmöglichkeiten im Unterricht mit Richtliniencharakter, die sie sich aus den Staaten entlehnt. Zum einen (1.) ist das caring thinking wichtig, das fürsorgliche und wertschätzende Denken von Ann-Margaret Sharp notwendig, um sich eine geschärfte Sensibilität für die eigenen Werte und die Werte anderer anzueignen, zum anderen (2.) ist das affektive Denken zu fördern, ein Denken, das aus dem eigenen moralischen Gefühl heraus zu Regeln kommen lässt. 3. Ist ein aktiv problemlösendes Denken zu fördern, um mit sich und anderen Geduld zu haben, resilient zu sein und Frustrationsstärke zu entwickeln. Die 4. Richtlinie betont das normative Denken und verbindet den Ist-Zustand mit dem Soll-Zustand, der erst formuliert werden muss. Alle 4 Formen und Richtlinien des Denkens führen für Brüning zu einem erhöhten Mitgefühl, Gerechtigkeitsinn, einer Nachdenklichkeit und einer Kommunikationsfähigkeit im Dialog und all dies ist für den Dialog der Kulturen unabdingbar.

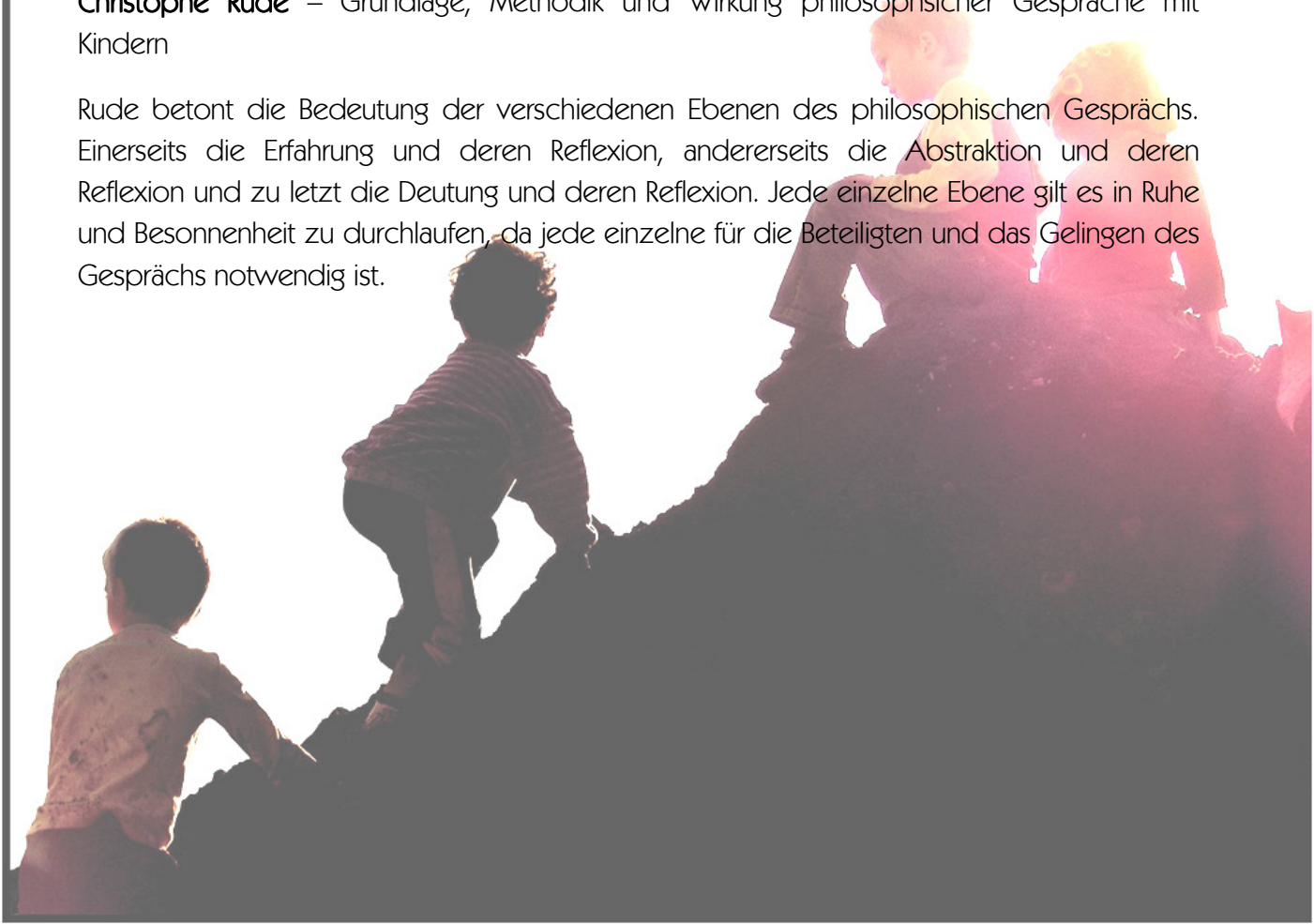


Kerstin Michalik – Fragen und Philosophieren im Fachunterricht – Zur Bedeutung des Philosophierens als Unterrichtsprinzip

Michalik möchte mit dem Einzug des Philosophierens als Unterrichtsprinzip in den Fachunterricht eine Kultur der Nachdenklichkeit aufbauen. Erwachsene stellen die Schule und den Unterricht mit ihren eigenen Fragen zu und geben den Kinderfragen eine zu geringe Bedeutung. Sie kritisiert den üblichen Umgang mit Fragen in der Schule am Beispiel des fragenentwickelnden Lehrgesprächs. Hier werden Fragen weder im Sinne Postman als „bedeutenste intellektuelle Werkzeuge“ behandelt noch haben sie im Sinne Kolenda eine „entwicklungstreibende“ Wirkung, da sie nicht zu einem Diskurs einladen und offen sind. Für Michalik wären die Aufgaben von philosophischen Fragen, wenn sie integrales Element eines wissenschaftsorientierten Unterrichts sind, dass sie ein Netz von Sinnzusammenhängen weben, dass der Prozess des Nachdenkens im Zentrum steht in einer Gesellschaft der Antwortgeber und der messbaren Ergebnisse, die Lösungen für unverständene Probleme ins Zentrum stellen. Michalik verknüpft die Grundlagen des Philosophierens mit dem grundlegenden Vorgehen der Wissenschaften und verknüpft diese in Ansätzen genetisch miteinander.

Christophe Rude – Grundlage, Methodik und Wirkung philosophischer Gespräche mit Kindern

Rude betont die Bedeutung der verschiedenen Ebenen des philosophischen Gesprächs. Einerseits die Erfahrung und deren Reflexion, andererseits die Abstraktion und deren Reflexion und zu letzt die Deutung und deren Reflexion. Jede einzelne Ebene gilt es in Ruhe und Besonnenheit zu durchlaufen, da jede einzelne für die Beteiligten und das Gelingen des Gesprächs notwendig ist.

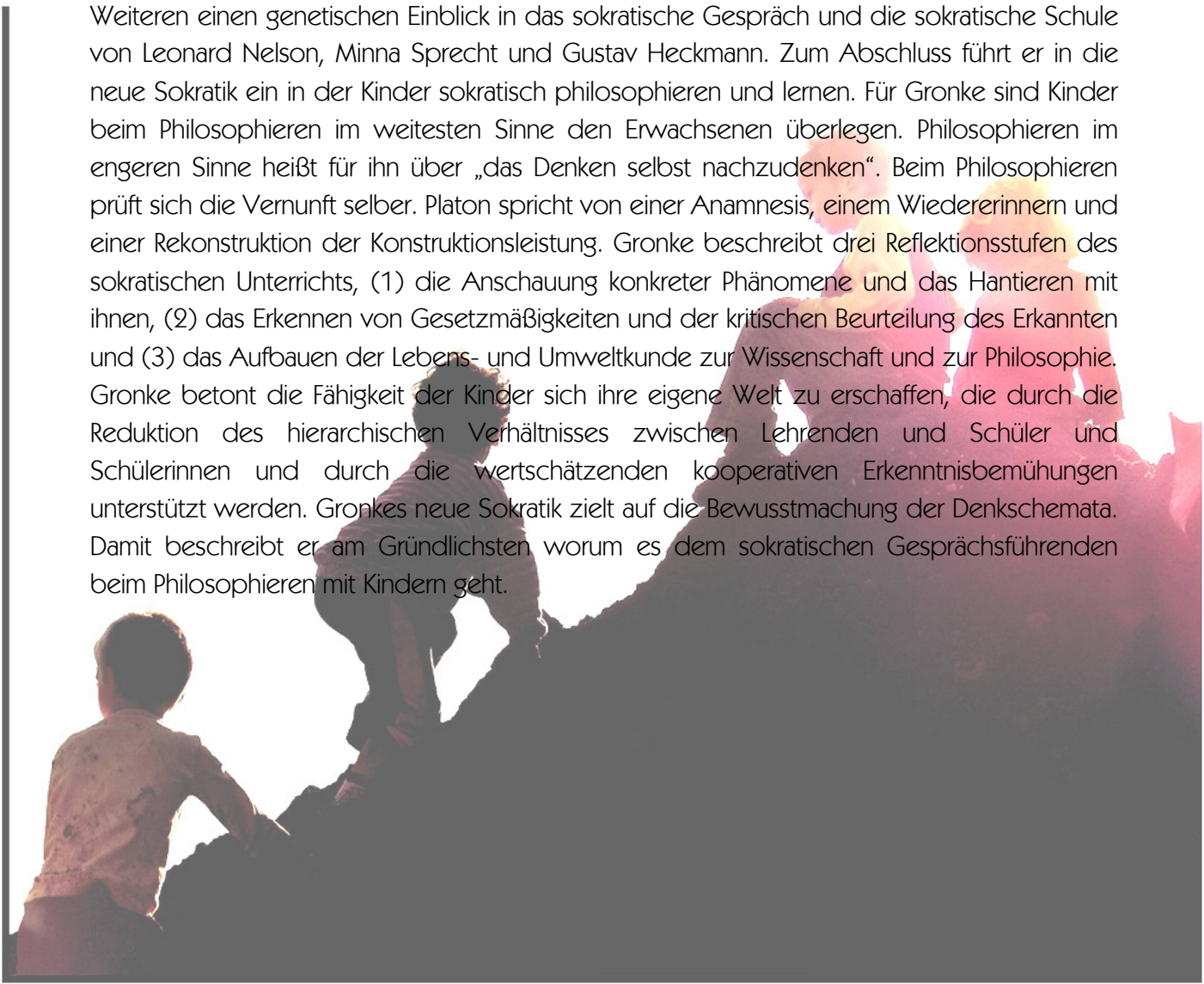


Silke Pfeiffer – Philosophieren mit Kindern in Mecklenburg-Vorpommern

Wie Salomo Friedländer 1924 plädiert Pfeiffer für eine Einführung des Philosophierens mit Kindern als Ersatzfach für Religion ab der 1. Klasse. Sie gibt ein Kompetenzmodell in fünf Stufen an, die es bis zur Sekundarstufe II zu erreichen gilt. Richtlinien für Kompetenzen führt sie in Beispielen und Begründungen aus. Lipman Argumentationsstruktur für das Philosophieren mit Kindern wird bei Pfeiffer wiederbelebt und ausgeführt.

Horst Gronke – Kinder philosophieren sokratisch – Wenn Kinder in eine sokratische Schule gingen...

Nachdem Gronke untersucht, ob Kinder überhaupt philosophieren können, beleuchtet er ob „Sokrates“ wirklich ein Vorbild sein sollte für das Philosophieren mit Kindern. Er gibt im Weiteren einen genetischen Einblick in das sokratische Gespräch und die sokratische Schule von Leonard Nelson, Minna Sprechthaus und Gustav Heckmann. Zum Abschluss führt er in die neue Sokratik ein in der Kinder sokratisch philosophieren und lernen. Für Gronke sind Kinder beim Philosophieren im weitesten Sinne den Erwachsenen überlegen. Philosophieren im engeren Sinne heißt für ihn über „das Denken selbst nachzudenken“. Beim Philosophieren prüft sich die Vernunft selber. Platon spricht von einer Anamnese, einem Wiedererinnern und einer Rekonstruktion der Konstruktionsleistung. Gronke beschreibt drei Reflektionsstufen des sokratischen Unterrichts, (1) die Anschauung konkreter Phänomene und das Hantieren mit ihnen, (2) das Erkennen von Gesetzmäßigkeiten und der kritischen Beurteilung des Erkannten und (3) das Aufbauen der Lebens- und Umweltkunde zur Wissenschaft und zur Philosophie. Gronke betont die Fähigkeit der Kinder sich ihre eigene Welt zu erschaffen, die durch die Reduktion des hierarchischen Verhältnisses zwischen Lehrenden und Schüler und Schülerinnen und durch die wertschätzenden kooperativen Erkenntnisbemühungen unterstützt werden. Gronkes neue Sokratik zielt auf die Bewusstmachung der Denkschemata. Damit beschreibt er am Gründlichsten, worum es dem sokratischen Gesprächsführenden beim Philosophieren mit Kindern geht.



Herbert Engels – Philosophieren mit Kindern: Einübung in Philosophie als Lebensform

Für Engels geht es beim Philosophieren um eine „humane, d.h. selbstbestimmte und verantwortliche Lebensführung.“ Dazu gehören immer auch ein radikales Denken, ein intensives Nachdenken und ein Querdenken, das auch mal Allgemeines und Grundsätzliches hinterfragt, und ebenso ein Sich-Ausdenken und Entwerfen von Utopien. Für Engels führen eine Vorurteilslosigkeit und eine Offenheit in der Wahrnehmung zu einem Verhältnis zur Welt. Kindern soll das Vertrauen in die eigene Vernunft gestärkt werden. Sie sollen sich ernst genommen fühlen in ihrem Denken und sie sollen spüren, dass es um sie selbst mit allen Aspekten ihres Menschseins geht. Darauf gibt Engels ungewöhnliche Beispiele für Sprachspiele und experimentierendes Philosophieren, die gleich angewendet werden können.

Renate Engel – Philosophieren mit Bilderbüchern – Präsentative und diskursive Momente im Philosophieren mit Kindern

Für Engel ist das Philosophieren eine existentiell notwendige Tätigkeit, um die brüchig gewordene Wirklichkeit zu ordnen. Das Philosophieren hat die Aufgabe „die eigene Existenz Stückweise aus ihrer Fragwürdigkeit [zu] erlösen.“ Im Philosophieren nimmt das Ich selbstbestimmt Verantwortung für ein stimmiges Verhältnis zu sich selbst und zur Welt. Engel spricht von den Lüften des Geheimnisses zwischen ich und Welt. Sie bezeichnet Kinder notwendigerweise als Philosophen, das Kinderdenken, alle denken so wie ich und alle sind in die gleiche Wirklichkeit eingebunden, Grundlage und Voraussetzung des Philosophierens sind. Das Philosophieren führt zur Symboldeutung und zur intersubjektiven Sinnstiftung. Im Prozess der diskursiven Begriffsbildung werden eigene Erfahrungen mit Bedeutungen erweitert. Engel betont die Bedeutung der Fünf-Finger-Methode von Martens und disqualifiziert Bilderbücher, die eine Eindeutigkeit suggerieren. Sie führt die Bedeutungsebenen von zwei ausgewählten Bilderbüchern aus und gibt u.a. das Gedankenmolekül mit Symbolen als Beispiel des kreativen Philosophierens an. Engel legt ihren Symbolbegriff nahe an Cassires an und führt weit in die semantischen Tiefen der ausgewählten und unbekannteren Kinderbücher ein.

Für die Rezension von Paidosophos

Birgit Becker

